



Leni und das Wirrwarnnest im Mondheu

Leni, Fina und Bruno helfen der kleinen Haselmaus Rosi, ihr vom Wind zerzaustes Nest neu zu bauen, und entdecken, dass gute Hilfe mit einer freundlichen Frage beginnt.

Der Abend roch nach Äpfeln und kühler Herbstluft. Leni saß in ihrem lila Sternenschlafanzug auf der Fensterbank und sah zu, wie der Mond langsam über die Dächer stieg. Auf ihrem Schoß lag Teddy, und neben ihr stand eine Tasse warme Milch.

Da tanzte ein dünner goldener Halm durch das offene Fenster.

Er drehte sich einmal um Lenis Locken, kitzelte ihre Nase und landete mitten auf Teddys Bauch.

"Du gehörst doch bestimmt in eine Wiese", sagte Leni.

Der Halm raschelte.

Raschrasch. Rumpel. Raschrasch.

Das klang nicht wie eine Wiese. Es klang, als würde irgendwo jemand sehr eilig in einer großen Schachtel wühlen.

Lenis Traumstern begann sanft zu leuchten. Sein Licht fiel auf den Halm, und plötzlich erschien darauf eine winzige Spur aus runden Pfotenabdrücken.

Vor dem Fenster wartete schon Fina. Der orangefarbene Sternenfuchs trug ihren

lila Schal und hielt die spitzen Ohren aufmerksam in den Wind. Neben ihr stand Bruno. Der braune Sternenbär hatte seine gemütliche Sternenmütze aufgesetzt und trug eine zusammengerollte Decke unter dem Arm.

"Der Halm riecht nach trockenem Gras, Haselnüssen und einem kleinen bisschen Sorge", sagte Fina.

"Dann schauen wir nach, wo er fehlt", sagte Leni.

Der Traumstern malte einen silbernen Weg durch die Nacht. Er führte über einen schlafenden Garten, an einem Feld vorbei und zu einer alten Scheune am Rand eines Apfelgartens. Ihr Dach lag wie eine dunkle, warme Decke unter dem Mond.

Die Scheunentür stand einen Spalt offen.

Drinne duftete es nach Holz, Heu und den Äpfeln, die in flachen Kisten auf den Winter warteten. Eine Leiter führte zum Heuboden hinauf. Von dort oben kam wieder das eilige Geräusch.

Raschrasch. Rumpel. Pffft!

Ein ganzer Büschel Heu schwebte von oben herab und landete auf Brunos Sternenmütze.

Bruno blinzelte unter den Halmen hervor. "Ich glaube, hier oben hat der Wind schlechte Laune."

Leni kletterte die Leiter hinauf. Fina folgte flink, und Bruno kam vorsichtig hinterher. Auf dem Heuboden war es hell genug, um alles zu erkennen. Durch ein rundes Fenster fiel blaues Mondlicht. Einer der kleinen Fensterflügel schlug immer wieder auf und zu.

Klapp. Pffft. Klapp.

Bei jedem Windstoß wirbelten goldene Halme durch die Luft.

Mitten im Durcheinander saß eine kleine Haselmaus. Ihr Fell war honigbraun, ihr Bauch cremefarben, und ihr langer, flauschiger Schwanz war fast so groß wie sie selbst. Um ihre Pfoten lagen Gräser, Moos, Blätter und ein paar weiche Wollflocken.

"Hallo", sagte Leni leise. "Ich bin Leni. Das sind Fina und Bruno. Bist du in Ordnung?"

Die Haselmaus schob einen Halm beiseite. "Ich heiße Rosi. Und mein Nest war in Ordnung. Bis der Wind das Fenster aufgedrückt hat."

Sie zeigte auf eine Mulde zwischen zwei Balken. Dort hing nur noch ein zerzauster Ring aus Gras. Alles andere war über den Boden verteilt.

"Ich wollte es vor der kalten Nacht fertig machen", sagte Rosi. "Aber jedes Mal, wenn ich etwas hineinwebe, pustet der Wind etwas anderes wieder hinaus."

"Wir helfen dir!", rief Leni.

Sofort begann Bruno, mit seinen großen Tatzen einen mächtigen Heuhaufen zusammenzuschieben. Fina sammelte die längsten Gräser und legte sie schnurgerade nebeneinander. Leni nahm eine Handvoll Moos und drückte sie in die Mitte der Nestmulde.

"So", sagte sie zufrieden. "Schon viel besser."

Rosi betrachtete den großen Heuhaufen, die geraden Halme und das festgedrückte Moos.

Ihr flauschiger Schwanz rollte sich eng um ihre Füße.

"Ist etwas falsch?", fragte Leni.

Rosi zupfte vorsichtig an einem Halm. "Brunos Haufen versperrt meinen kleinen Hinterausgang. Die geraden Gräser brauche ich gebogen. Und unter das Moos kommt zuerst Wolle, sonst piekst mich der Balken am Bauch."

Fina sah auf ihre ordentliche Reihe. Bruno sah auf seinen riesigen Haufen. Leni nahm die Hände aus der Mulde.

Für einen Moment sagte niemand etwas. Nur das Fenster klappte wieder.

Klapp. Pffft.

"Wir wollten schnell helfen", sagte Leni schließlich. "Aber wir haben gar nicht gefragt, welche Hilfe du brauchst."

"Mein Nest sieht vielleicht wie ein Wirrwarr aus", sagte Rosi. "Doch ich weiß bei jedem Halm, warum er dort liegt."

Leni nickte. "Dann versuchen wir es noch einmal."

Sie setzte sich neben Rosi, ohne etwas anzufassen.

"Rosi, was brauchst du?"

Die kleine Haselmaus blickte zum offenen Fenster. "Zuerst müsste jemand den Fensterflügel festhalten. Dann kann der Wind nicht mehr alles forttragen."

"Das kann ich", sagte Bruno.

Er stellte sich an das runde Fenster und legte eine warme Tatze an den Flügel. Sofort hörte das Klappen auf. Der Wind strich nun nur noch als leises Summen durch den Spalt.

"Und was brauchst du danach?", fragte Fina.

Rosi überlegte. "Meine weichen Wollflocken sind überall davongeflogen. Ich kann sie im Heu kaum riechen."

Fina hob die Nase. Sie schnupperte nach links, nach rechts und dann ganz dicht über den Boden. "Eine liegt unter der Apfelkiste. Zwei hängen am Besen. Und eine kitzelt Bruno am Ohr."

Bruno musste lachen. Tatsächlich klebte eine kleine cremefarbene Wollflocke an seiner Mütze.

Fina brachte alle Flocken zu Rosi. Sie legte sie nicht in das Nest, sondern wartete.

"Hierhin, bitte", sagte Rosi und zeigte auf den unteren Rand.

Nun begann sie zu weben. Mit flinken Pfoten bog sie einen Grashalm zu einem Kreis. Sie schob ihn unter einen zweiten, zog ihn über einen dritten und steckte sein Ende hinter die weiche Wolle.

Leni sah staunend zu. "Das ist ja wie ein kleines geflochtenes Körbchen."

"Nur runder", sagte Rosi. "Und mit einem Mäuseeingang."

"Soll ich dir etwas reichen?", fragte Leni.

"Ja. Immer einen biegsamen Halm. Nicht den längsten und nicht den geradesten. Am liebsten die, die schon eine kleine Kurve haben."

Leni suchte einen goldenen Halm mit sanftem Bogen und hielt ihn hin. Rosi prüfte ihn mit den Schnurrhaaren.

"Genau richtig."

Dann reichte Leni noch einen. Und noch einen. Bald fanden ihre Hände einen ruhigen Takt.

Suchen. Fragen. Reichen. Warten.

Fina entdeckte dazwischen ein trockenes Apfelblatt, das herrlich süß duftete.

"Möchtest du das auch?", fragte sie.

Rosi schnupperte und lächelte. "Ja, bitte. Das kommt neben meinen Schlafplatz. Dann träume ich vom Apfelgarten."

Das Nest wuchs langsam. Es wurde nicht ganz glatt und nicht ganz gleichmäßig. Einige Halme standen ein wenig ab. Ein Moospolster war dicker als das andere. Doch Rosi wusste genau, wo alles hingehörte.

Plötzlich rollte eine Haselnuss über den Boden. Sie kullerte direkt auf die Nestmulde zu.

Fina sprang vor und hielt sie mit einer Pfote auf.

"Gerettet", sagte sie.

Rosi klatschte in die Pfoten. "Das ist meine NachtNuss. Sie liegt immer neben dem Eingang."

Fina legte sie dorthin, wohin Rosi zeigte.

Am Fenster begann Brunos Arm langsam zu zittern. Der Flügel drückte stärker gegen seine Tatze.

Leni bemerkte es. "Brauchst du jetzt Hilfe?"

"Ja", sagte Bruno. "Vielleicht finden wir etwas, womit das Fenster von selbst geschlossen bleibt."

Diesmal liefen nicht alle sofort los. Sie schauten zu Rosi.

"In der Ecke hängt eine weiche Schnur", sagte sie. "Die dürft ihr nehmen. Aber bitte nicht das rote Band. Daran finde ich im Dunkeln den Weg zum Nest."

Fina holte die Schnur. Bruno zog den Fensterflügel behutsam zu, und Leni band eine Schleife um den kleinen Holzgriff. Nun saß das Fenster fest. Durch die runde Scheibe fiel das Mondlicht still auf den Heuboden.

"Danke", sagte Rosi. "Jetzt kommt der letzte Teil."

Sie nahm drei Wollflocken, ein wenig Moos und das duftende Apfelblatt. Daraus machte sie eine weiche Schlafmulde. Dann schlüpfte sie probeweise hinein.

Erst sah man ihre runden Ohren. Dann nur noch die Nasenspitze. Schließlich ragte allein ihr flauschiger Schwanz aus dem Eingang.

"Passt es?", flüsterte Leni.

Rosis Kopf erschien wieder. Ihre Augen glänzten zufrieden. "Es passt genau zu mir."

Bruno breitete seine Decke neben dem Nest aus. "Dürfen wir noch ein bisschen bei dir bleiben?"

"Sehr gern", sagte Rosi.

Leni, Fina und Bruno setzten sich auf die Decke. Draußen rauschten die Apfelbäume. In der Scheune knackte leise das alte Holz. Das rote Band neben dem Nest bewegte sich kaum noch.

"Heute habe ich eine neue Art zu helfen gelernt", sagte Leni.

"Welche?", fragte Bruno.

Leni zählte an den Fingern ab. "Erst fragen. Dann zuhören. Und danach nur das tun, was wirklich gebraucht wird."

Fina legte den buschigen Schwanz um ihre Pfoten. "Manchmal ist Hilfe stark wie Bruno am Fenster."

"Manchmal ist sie aufmerksam wie deine Spürnase", sagte Bruno.

"Und manchmal", murmelte Rosi aus ihrem Nest, "reicht jemand einfach den nächsten Halm."

Ihre Stimme wurde immer leiser. Kurz darauf hörten sie ein winziges, zufriedenes Schnarchen.

Der Traumstern führte Leni und ihre Freunde nach Hause. Fina verabschiedete sich mit einem sanften Nasenstups. Bruno legte Leni für einen Augenblick seine große Tatze auf die Schulter.

In ihrem Zimmer kroch Leni unter die Decke. Der goldene Halm lag noch auf Teddys Bauch. Nun wusste sie, woher er gekommen war.

Sie stellte ihn in ein kleines Glas auf dem Nachttisch. Nicht weil Rosi ihn noch brauchte, sondern weil er sie an die wichtigste Frage des Abends erinnerte.

"Was brauchst du?", flüsterte Leni.

Der Halm raschelte ganz leise, als würde er antworten.

Weit draußen im Apfelgarten stand die alte Scheune ruhig unter dem Mond. Das runde Fenster blieb geschlossen. Im warmen Mondheu schlief Rosi in ihrem selbst gewebten Wirrwarnest, genau so, wie es für sie richtig war.

Und die Nacht hielt still den nächsten Halm bereit.